

nik Polski) sowie in zwei ukrainischen Internetzeitungen (*Ukrains'ka Pravda*, *Zaxid.net*) in den Jahren 2010 und 2011.

Auch wenn die Unterordnung der verschiedenen Beiträge unter dem Begriff der Moderne bisweilen etwas gezwungen erscheint, geben die Beiträge in diesem Sammelband einen guten Überblick über neue Forschungsbereiche zur Geschichte, Kultur und Literatur Galiziens in Zeiten der Moderne sowie einen Ausblick auf das besondere Potenzial Galiziens als Erinnerungsraum in der Gegenwart.

Kraków

Isabel Röskau-Rydel

Kurort als Tat- und Zufluchtsort. Konkurrierende Erinnerungen im mittel- und osteuropäischen Raum im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Olga V. Kurilo. Avinus-Verl. Berlin 2014. 302 S., Ill. ISBN 978-3-86938-054-4. (€ 36,-)

Der Sammelband geht auf eine gleichnamige Tagung im Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig Mitte 2013 zurück. Er enthält Beiträge eines national übergreifenden und territorial – vom Schwarzwald bis zum Onega-See und ans Ostufer des Schwarzen Meeres – weit ausgreifenden Forschungsprojekts. Die Hrsg. Olga V. Kurilo geht in ihrem Vorwort von der Einstellung aus, Kurorte seien „im kollektiven Bewusstsein als ideale Orte der Erholung, der Freizeit und des Vergnügens verankert“. Kaum würden sie jedoch als Räume „von Gewalt, staatlicher Willkür und Widerstand“ verstanden (S. 7). Um diesem Missstand abzuwehren, geht es in der vorliegenden Publikation darum, Kurorte Mittel- und Osteuropas mit Bezug auf das 19. und 20. Jh. geschichts-, kultur- und medienwissenschaftlich zu beleuchten, um Ereignisse und Strukturen wie in einem Brennspeigel chronologisch zu bündeln und als Schauplatz von Realgeschichte wie auch als Handlungsort von Schöner Literatur und Film in den Mittelpunkt zu stellen. Nicht zuletzt soll der Band „einen bescheidenen Beitrag zur Erforschung von Gewalterfahrung in den Kurorten leisten“ (S. 10).

Hier ist auf die Ostmitteleuropa betreffenden Forschungsberichte näher einzugehen. Michal Chvojka blickt auf die „Anfänge der staatlichen Kontrolle in den schlesischen Kurorten Freiwaldau und Gräfenberg in den Jahren 1838-1841/42“. Da es eine wachsende Schar von Leidenden dorthin zog, die dem Landwirt und Naturheilkundler Vinzenz Prießnitz (1799-1851) anhängen, der als Erneuerer der Kaltwasserkur gilt, ergab sich für die österreichischen Behörden alsbald die Notwendigkeit, die illustre Patientenschaft an der nahen Grenze zum preußischen Schlesien polizeilich zu beobachten. Auch sollte deren kulturelle und religiöse Betriebsamkeit im Sinn der Wiener Zentrale beaufsichtigt werden.

Dem Thema Nationalsozialismus und Antisemitismus widmen sich drei Aufsätze. Uwe Schellinger beschäftigt sich in „Von der Idylle zur Falle. Das Rothschild-Sanatorium für jüdische Frauen in Nordrach (1905-1942)“ mit dem Schicksal der dort Beschäftigten und der Patientinnen; nach heutigem Forschungsstand ist davon auszugehen, dass sie über die Zwischenstation Darmstadt Ende September 1942 ins nationalsozialistische Vernichtungslager Treblinka deportiert und umgehend ermordet wurden (der Mord an dem Großteil der Insassen des Warschauer Gettos war wenige Tage zuvor abgeschlossen worden). Der Vf. geht aber ebenso auf die Frage der über Jahrzehnte unterbliebenen und auf die – erst in den allerletzten Jahren erfolgreichen – Aufarbeitungs- und Erinnerungsinitiativen ein. Das bis 1938 ganz überwiegend von jüdischen Kurgästen besuchte Bad Gleichenberg in der Steiermark betrachtet Thomas Stoppacher; nach dem Ausschluss der Juden warb man hier, im nunmehrigen „Heilbad im Deutschen Süden“, umso eifriger um „arische“ Kundschaft. Jan Daniluk betrachtet den Badeort Zoppot bei Danzig als „kasernierten Kurort“ während des Zweiten Weltkriegs. Diese Kasernierung schlug sich in einem spezifischen Kulturleben nieder. Der antisemitische Aspekt wird in diesem Beitrag allerdings nicht angesprochen.

Im Abschnitt „Imaginationen und Inszenierungen der Gewalt“ befasst sich Astrid Köhler mit dem Bild des niederschlesischen Badeortes Kudowa in einem autobiogra-

fisch gefärbten und von einem jüdischen Familienhintergrund ausgehenden Roman des Kommunisten Jan Koplowitz. Der Abschnitt „Tatort als Tourismusort“ umfasst einen Aufsatz von Michael Wedekind über Tourismus und Sprachenstreit an der italienisch-deutschen Grenze, während Kurilo die „Bernsteinküste Samlands als Tatort“ im Zweiten Weltkrieg hinterfragt und „Potenzial und Hindernisse für die Entwicklung des Tourismus“ auslotet. „Eine umfassende Geschichte der Gewalt in Kurorten und Seebädern“, so stellt sie zu Recht fest, „ist noch nicht geschrieben worden“ (S. 255) – selbst in Deutschland ist der Bäderantisemitismus für zahllose Orte selbst für die 1930er Jahre bislang ungenügend erforscht.

Andrea Rudorff schließlich schildert die KZ-Haft im Kurort am Beispiel der Außenlager von Groß Rosen; auch sie nimmt diesen Rückblick zum Anlass, auf den schwierigen erinnerungspolitischen Umgang mit dem Erbe einzugehen. Für die Besiedler aus Polen und Tschechien war das Rühren an die NS-Gewaltgeschichte, soweit es die jüdischen Opfer betraf, eine gewissermaßen unnütze Erinnerung. Auch in Bezug auf die Endphase der NS-Herrschaft wird einmal mehr ein Phänomen der Hitler'schen Politik und ihrer Folgen deutlich: Das Wohlergehen – manchmal das Überleben – der einen musste auf Kosten der anderen erfolgen.

Leider fehlt dem Band ein Personen- und Ortsregister; die Faksimile-Abbildung auf S. 55 ist zu klein, um das Dokument umstandslos lesen zu können; den im Kommentar auf S. 58 genannten Beitrag von St. Krause sucht man an der angegebenen Stelle vergeblich; der von Schellinger zitierte rabiante Nazi-Bürgermeister von Nordrach sollte nicht anonym bleiben, sondern auch namentlich genannt werden (von 1933 bis 1945 amtierte Ludwig Spitzmüller). Den Mitarbeiter(inne)n der Projektgruppe ist zu wünschen, dass sie alsbald weitere fundierte Ergebnisse zu ihrem bislang zu wenig erforschten Gegenstand vorlegen können.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Joanna Smereka: Henrik Steffens. Ein Breslauer Wissenschaftler, Denker und Schriftsteller aus dem hohen Norden. Leipziger Univ.-Verl. Leipzig 2014. 272 S. ISBN 978-3-86583-886-5. (€ 29,90.)

„Wo der Gelehrte ein Knecht ist, kann keiner frei sein“, äußerte der Naturwissenschaftler, Philosoph und Autor Henrik Steffens in *Caricaturen des Heiligsten* zu den Bedingungen wissenschaftspolitischer Freiheit seiner Zeit (S. 105). Joanna Smereka setzt sich mit den interessanten Lebensumständen und dem literarischen Werk des Wissenschaftlers auseinander. Das aus ihren Studien resultierende Buch basiert auf ihrer 2010 an der Universität Krakau verteidigten Dissertation *Henrik Steffens w okresie wrocławskim. Historia, polityka, filozofia i teologia w kontekście jego twórczości literackiej* (Henrik Steffens in Breslau. Geschichte, Politik, Philosophie und Theologie im Kontext seiner literarischen Arbeit).

S. versteht den aus Norwegen stammenden Wahldeutschen Steffens (*1773 in Stavanger, †1845 in Berlin) als Mittler zwischen Skandinavien und Mitteleuropa, als ein „Nationen, Kulturen und wissenschaftliche Disziplinen vereinigendes Phänomen“ (S. 9). Ihre Studie konzentriert sich insbesondere auf das Werk und Wirken des Autors ab seiner Tätigkeit an der neugegründeten Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Breslau (ab 1811). In dieser Phase verfasste er die meisten seiner Werke und formulierte seine philosophischen Ideen. In der Oderstadt spielte er nicht nur als mehrfacher Universitätsrektor eine wesentliche kulturpolitische Rolle, er setzte sich auch kritisch mit Zeitströmungen auseinander – wie 1819 in der sogenannten „Breslauer Turnfehde“, in der Turnfeinde und Turnfreunde über Ziel und Einflüsse des Turnens debattierten. Hier ergriff Steffens mit seinen *Caricaturen des Heiligsten* gegen eine breite kulturpolitische Bedeutung der Turnbewegung Partei.